Zeitung für Gommern und Umgegend.

Bezugspreis: Die „Zeitung für Gommern" kostet vierteljährlich bei unsern Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. bei freier Zustellung.

Erscheint dreimal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, sowie die angrenzenden Amtsbezirke Zerichow I und die benachbarten Kreise.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

Anzeigenpreis: Für den Leserkreis der 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.; auswärts [illegible] Leserkreises [illegible] Zeilenpreis für Reklame 40 Pf.

Offerten-Gebühren 25 Pf., Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich E. Reisemann, Gommern. [illegible] und [illegible] E. M. Reisemann, Gommern.

r 77 Fernsprech-Anschluß Nr. 4 — Sonntag, den 20. Mai 1917. — Redaktion und Geschäftsstelle Breitestraße 2. — 38. Jahrgang

Reichstagsnachlese.

Der Reichstag hat am 16. Mai seine Arbeiten vorläufig eingestellt und ist in die Pfingstferien gegangen. Eine verhältnismäßig lange Tagung hat er diesmal hinter sich, die, was die Länge der Sitzungen anbetrifft, schon vielfach an die Friedenszeit erinnerte. Wie immer, so bildete auch diesmal die dritte Lesung des Etats das Schlußstück; die Hauptsache hatte man sich bis Schlusse aufbewahrt, nämlich die Erörterung über die Interpellationen. Von diesen kamen allerdings nur die über die Kriegsziele zur Erledigung, da es gelungen war, die Elsaß-Lothringen betreffenden schon vorher in der Kommission auszuschalten, indem die Regierung durch ihre Vertreter hatte erklären lassen, daß sie nach Möglichkeit für die Abstellung der gerügten Mängel sorgen werde. Man kann damit nur einverstanden sein, daß es vermieden wurde, öffentlich die elsaß-lothringischen Verhältnisse in breiter Form zu erörtern. Die Spuren der vielen Jahren Interpellationen schrecken ja immer noch, die im gewissen Sinne mit schuld daran sind, daß unsere Gegner glauben konnten, ihre Zeit sei gekommen.

Übriggeblieben waren demnach nur die beiden Interpellationen über die Kriegsziele. Mit größter Spannung hatte man überall deren Verlaufe entgegengesehen. Aber wer geglaubt hat, diesmal einen der berühmten „großen Tage" im Reichstage zu sehen, der muß doch einigermaßen enttäuscht gewesen sein. Denn wesentlich Neues hat die Aussprache ja nicht gebracht, so daß von einer wirklichen Klärung der Angelegenheit nicht gesprochen werden kann. Dies wird auch nicht durch die Erklärung der Mittelparteien aus der Welt geschafft, die durch den Zentrumsführer Dr. Spahn ihre Zufriedenheit mit den Darlegungen des Kanzlers erklären lassen. Da die Mittelparteien auch in der Besprechung der Interpellationen sich des Wortes enthielten, so handelte es sich letzten Endes nur um ein Rededuell zwischen dem Kanzler, den Konservativen und den Sozialdemokraten. Eine gewisse Befriedigung mit den Ausführungen des Reichskanzlers ließen auch die der Sozialdemokraten erkennen, während aus denen der Konservativen größte Enttäuschung sprach. Allerdings sprach auch Herr v. Gräfe eine gewisse Befriedigung darüber aus, daß der Reichskanzler, und mit ihm die Mittelparteien, sich nicht unbedingt auf einen Scheidemannfrieden festgelegt habe.

Wie man aus der Rede des Kanzlers entnehmen kann, hält er die Zeit für eine wirkliche Stellungnahme zu den realen Friedensfragen noch nicht für gekommen. Er will sich vielmehr nach allen Seiten hin freie Hand wahren. Nach reiflicher Prüfung der ganzen Sachlage wird man immerhin anerkennen müssen, daß er mit dieser seiner Stellungnahme nicht ganz unrecht hat. Er konnte zudem noch einen bedeutenden Trumpf mit seiner Erklärung ausspielen, daß die Oberste Heeresleitung vollständig mit ihm einverstanden sei. Dies ist immerhin ein Lichtblick, da daraus geschlossen werden kann, daß, wenn die Stunde der Friedensverhandlungen naht, auch die Oberste Heeresleitung gehört wird, also nicht die Gefahr in vollem Umfange besteht, daß die Feder verderben könnte, was das Schwert erworben hat.

In einer Beziehung aber hat die Kanzlerrede völlige Klarheit geschaffen, nämlich hinsichtlich unserer Stellung Rußland gegenüber. Unter dem lebhaften Beifall des ganzen Hauses erklärte Herr von Bethmann Hollweg, daß es nicht schwer fallen könne, bei einigem guten Willen mit Rußland ins Einvernehmen zu gelangen. In Rußland muß man aus der Rede entnehmen, daß wir unserm östlichen Nachbarn nichts zumuten werden, was seiner Würde widersprechen könnte. Man wird abzuwarten haben, welches Echo uns darüber aus Rußland entgegenschallen wird. Treffend war auch die Bemerkung, daß man durch ein ständiges Betonen des Verzichts unsere westlichen Gegner wohl kaum milder stimmen dürfte. Hier wäre übrigens wohl der Hinweis am Platze gewesen, daß, wenn man auch ihnen letzten Endes nichts Erniedrigendes zumuten werde, man sie doch dafür verantwortlich machen müsse, wenn der Krieg durch ihren Starrsinn weiter ins Uferlose geschleppt wird. Wir glauben, daß eine solche Drohung bei der Kriegslage nicht ohne Wirkung bleiben dürfte.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 15. 5. 17, abends.

Am Aisne-Marne-Kanal und in der Champagne lebhaftes Artilleriefeuer. An den übrigen Fronten im Westen blieb es bei teilweise schlechter Sicht ruhiger.

(W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, den 16. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gefechtstätigkeit verhältnismäßig gering.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits von Ercourne und nördlich von Prosnes hielt die gesteigerte Artillerie-Tätigkeit ohne Unterbrechung an.

Oestlich von La Neuville brach ein märkisches Bataillon auf 600 Meter Breite in den feindlichen Graben ein und hielt die neu gewonnene Stellung gegen mehrere mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 175 Gefangene, sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Das lebhafte Feuer zwischen Prespa- und Dojran-See hat auch auf die Struma-Front übergegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T.-B.)

Oesterreich-ungarische Berichte.

Wien, 15. Mai abends. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am Isonzo wurde auch heute den ganzen Tag über erbittert weiter gekämpft. Die Schlachtfront erstreckt sich nach Norden über Canale hinaus. Die Kämpfe verlaufen günstig.

Wien, 16. Mai, nachmittags. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der fünfte Tag der neuen Isonzo-Schlacht war von gleich heftigen Kämpfen erfüllt, wie der vorangegangene. Der Feind führte mit großer Zähigkeit seine Massen immer wieder zum Angriff vor. Tausende von Italienern wurden geopfert. Unsere Waffen haben den Kampf wieder mit vollem Erfolge bestanden. Zwischen Auzza und Canale glückte es dem Feind, in schmalem Abschnitte das linke Isonzo-Ufer zu gewinnen. Eine Ausbreitung wurde verhindert. Mehrere starke italienische Anstürme galten abermals den Höhen von Plava und Zagora. Auf dem Kuk vermochte der Feind vorübergehend Fuß zu fassen; wir trieben ihn in erbittertem Handgemenge wieder hinaus. Ebenso erfolglos verliefen für die Italiener alle verlustreichen Versuche, sich des Monte Santo und des Monte Gabriele zu bemächtigen und unsere Linien östlich und südöstlich von Görz ins Wanken zu bringen. Im Bereiche des Faiti Hrib griff der Feind am Vormittag neuerlich vergebens an. Zu einer Wiederholung dieses Vorstoßes kam es nicht, da unsere Artillerie, von den Fliegern zielbewußt unterstützt, die italienischen Angriffskolonnen in deren Gräben durch Feuer niederhielt. In der Nacht flaute der Kampf ab. In den Morgenstunden wurde das Geschützfeuer wieder lebhafter. Die Zahl der durch unsere Truppen eingebrachten Gefangenen ist auf 2000 angewachsen; unter diesen befinden sich etwa 50 Offiziere. — In Tirol trat zwischen dem Etsch- und Sugana-Tal die feindliche Artillerie stärker in Wirksamkeit.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ Die „Hindenburg-Linie".

Die französischen und englischen Heeresberichte sprechen bei den gegenwärtigen Kämpfen stets von einer Hindenburg-Linie, die sie an einzelnen Stellen eingedrückt, an anderen, wie bei Fresnoy, durchbrochen haben wollen. Sie haben diesen Namen offenbar in der Absicht gewählt, bei den Völkern der Entente und bei den Neutralen den Eindruck zu erwecken, als ob diese mit dem Namen des deutschen Feldmarschalls bezeichnete Linie das mächtigste und letzte deutsche Bollwerk sei, um das sich, ähnlich wie um eine Festung, die Entscheidungskämpfe abspielen. Die Bedeutung der jetzigen Kämpfe soll dadurch betont werden, errungene Erfolge sollen vergrößert, erlittene Niederlagen begründet werden.

Demgegenüber stellt das W. T.-B. fest, daß es eine Hindenburg-Linie nicht gibt, wenn man nicht sämtliche auf Anordnung des Feldmarschalls von Hindenburg angelegten Stellungssysteme, die sich in tiefer Zone in breiten Gürteln hintereinander erstrecken, „Hindenburg-Linie" nennen will.

+ Zum englischen Angriff auf Zeebrügge

schreibt der bekannte Schweizer Militärkritiker Stegemann im Berner „Bund" vom 15. Mai u. a. folgendes: „Wie sehr die Angriffstätigkeit der deutschen Unterseeboote auf die englischen Flanken drückt, zeigt der große Angriff, den die englische Marine auf den westlichsten Stützpunkt der deutschen Unterseebootsflotte, das seit zwei Jahren ausgebaute Zeebrügge, ausgeführt hat. Offenbar handelte es sich um ein groß und ernst gemeintes Unternehmen, zu dem zur See zahlreiche Schiffe und in der Luft starke Bombardierungsgeschwader in Bewegung gesetzt worden sind. Daß das Doppelbombardement Schaden angerichtet hat, ist von vornherein anzunehmen. Es fragt sich nur, ob die Anlagen so stark beschädigt wurden, daß die Tätigkeit der Unterseeboote dadurch gehemmt wird. In jedem Falle ist nur der am meisten ausgesetzte Stützpunkt der Unterseeboote getroffen worden, deren Aktionsradius längst die Ausfahrt aus den alten Heimathäfen gestattet. Man gewinnt jedoch den Eindruck, daß nun auch die britische Marine zum Gegenangriff schreitet, um den Stützpunkten der deutschen Unterseeboote zuleibe zu gehen, nachdem die Abwehr der Unterseebootangriffe sich als wirkungslos erwiesen hat. England kämpft jetzt nicht weniger um das Ganze, als Deutschland, und man muß mit einem systematischen Feldzug gegen die Stützpunkte der deutschen Unterboote rechnen, dessen erster Akt in dem Ueberfall auf Zeebrügge bestanden hat. An deutschen Gegenmaßnahmen wird es nicht fehlen. Damit rückt auf beiden Seiten die Seeflanke in den Vordergrund des Interesses. Gelingt es den Briten nicht, durch rücksichtsloses Einsetzen ihrer See- und Luftstreitkräfte die deutschen Häfen so zu beschädigen, daß die Verringerung des Frachtraumes durch diese oder andere Maßnahmen wieder auf den alten Stand heruntergedrückt wird, so ist England im September kaum noch imstande, den Krieg mit Aussicht auf Erdauerung des Erfolges zu Ende zu führen, von einer Evolution im Osten ganz zu schweigen."

+ „L 22" vermißt.

Berlin, 15. Mai nachts. Das Marineluftschiff „L 22" wird seit dem 14. Mai vermißt. Nach amtlicher englischer Meldung ist „L 22" am 14. Mai vormittags durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

+ Petain Nivelles Vorgesetzter.

Nach einer Pariser Havas-Meldung trat der französische Ministerrat am 15. Mai zusammen und beschloß, den General Petain zum Oberbefehlshaber zu ernennen, bestimmte Nivelle zum Befehlshaber einer Armeegruppe und ernannte Foch zum Generalstabschef.

+ Neue U-Booserfolge im Atlantischen Ozean.

Berlin, 16. Mai. (Amtlich.) 5 Dampfer und 4 Segler mit 20 000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: die englischen Dampfer „Comedian" (4889 Br.-R.-T.) und „Zibal" (5434 Br.-R.-T.), beide mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: ein Dampfer Holz und Maschinenteile, zwei Segler Kohlen und zwei Segler Holz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T.-B.)

Ausland.

+ A.- und S.-Rat für Teilnahme an der Regierung.

Nach einer Meldung der Petersb. Tel.-Ag. hat sich der Arbeiter- und Soldatenrat mit 41 gegen 19 Stimmen bei einer Stimme Enthaltung für die repräsentative Teilnahme der sozialistischen Parteien an der Provisorischen Regierung ausgesprochen.

Letzte Nachrichten.

Geheimrat Professor Dr. Rudolf Sohm, Ordinarius für deutsches Recht und Kirchengeschichte an der Universität Leipzig, ist am 16. Mai nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren in Leipzig gestorben. Er wirkte seit 1887 in Leipzig. Besonders verdient gemacht hat er sich durch seine Mitarbeit am Bürgerlichen Gesetzbuch.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 16. Mai 1917.

Nach der bedeutungsvollen Rede des Reichskanzlers und der sich daran anschließenden Aussprache über Krieg und Frieden wurde am Mittwoch im Reichstage über Fragen der inneren Politik gesprochen. Stoff genug lag dazu ja vor. Der Verfassungsausschuß hat bereits manche Arbeit geleistet, die von der einen Seite begrüßt, von der anderen bekämpft wird. Die preußische Wahlrechtsfrage spielt auch nach dem Reichstag hinüber. Auch die Osterbotschaft des Kaisers gibt Veranlassung, Fragen der inneren Neugestaltung des Reiches zu erörtern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170520017/fragment/page=0001

Die Aussprache begann mit einer umfangreichen Rede des nationalliberalen Abgeordneten Schiffer, der zunächst feststellte, daß der Verfassungsausschuß in keiner Weise die Rechte der Krone antasten wolle, daß er aber gewisse Rechtsungleichheiten im Volke beseitigen wolle. In jedem Bürger muß das Staatsbewußtsein erweckt werden. Auch der Zentrumsführer Groeber verteidigte die Arbeiten des Verfassungsausschusses, die dem Abg. Haase (U. S.) freilich völlig unzulänglich erschienen. Für die Konservativen, deren Standpunkt schon Graf Westarp dargelegt hatte, ergriff nochmals der Abg. Kreth das Wort, um die schweren Bedenken seiner Freunde gegen eine Verstärkung der Rechte des Reichstags geltend zu machen.

Damit war die Aussprache über die innerpolitischen Fragen beendet, und man wandte sich der Verwaltung des Reichsheeres zu.

Kleine politische Nachrichten.

+ **Tod eines Zentrumsabgeordneten.** Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Wallenborn ist am 16. Mai zu Berlin-Südende gestorben. Im Reichstag vertrat er den Wahlkreis Mayen-Ahrweiler (Koblenz), im Abgeordnetenhause den Wahlkreis Daun-Prüm-Bitburg (1 Trier).

Der braunschweigische Landtag hat am 15. Mai seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Zum Präsidenten wurde an Stelle des jetzigen Ministers Krüger der Oberbürgermeister Retemeyer-Braunschweig gewählt und sofort bestätigt.

+ **Wieder verschoben!** Im englischen Unterhause teilte der Sprechminister Bonar Law am 15. Mai mit, daß Lloyd George am 21. Mai eine Erklärung über Vorschläge der Regierung zur Behandlung der irischen Frage abgeben werde; diese Vorschläge würden den Führern der irischen Parteien im voraus mitgeteilt werden.

+ **Wahlreform-Vorlage in England.** Der Unterstaatssekretär des Innern, Long, brachte dieser Tage beim Unterhause einen Wahlreform-Gesetzentwurf ein, der verschiedene Vorschläge betr. Wahlrecht, Neueinteilung der Wahlbezirke und Stimmrecht für Frauen zusammenfaßt, über die von Vertretern aller Parteien auf einer kürzlichen Konferenz eine Einigung erzielt worden war.

John Bull behält die allgemeine Wehrpflicht bei. Auf eine Anfrage des liberalen Abgeordneten Lamberts im englischen Unterhause erklärte der Premierminister Lloyd George, die Regierung sehe sich durch die veränderte Kampfesweise zur See gezwungen, auch nach dem Kriege das ständige Heer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht fortbestehen zu lassen.

+ **Englische Streiknöte.** Wie das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" aus London drahtet, droht der Streik der Angestellten der Londoner Omnibusgesellschaft sich auch auf die Straßenbahnen und Untergrundbahnen auszudehnen. Die Regierung habe eine Warnung veröffentlicht, daß die Stillegung von Verkehrsmitteln, die von Munitionsarbeitern benutzt werden, die Streikenden mit dem Reichsverteidigungsgesetz in Konflikt bringen würde. Bisher habe der Ausstand 10 000 männliche und weibliche Angestellte ergriffen. — Der Streik in den Maschinenfabriken befinde sich zur allgemeinen Enttäuschung noch immer auf dem toten Punkte.

+ **Regierungskontrolle über das englische Schankgewerbe.** Die englische Regierung hat, wie das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad" aus London erfährt, endgültig beschlossen, das Schankgewerbe unter ihre Kontrolle zu nehmen; Lord Milner werde die Aufsicht über die Brauereien übernehmen, eine aus acht Mitgliedern bestehende Kommission werde ihm zur Seite stehen. Man werde versuchen, den Bierverbrauch einzuschränken.

+ **Massenabreise russischer Sozialisten aus der Schweiz in die Heimat.** Einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidende" aus Malmö zufolge trafen dieser Tage dort 253 russische Sozialisten ein, die sich auf der Reise aus der Schweiz nach Rußland befinden. Sie gehören verschiedenen sozialistischen Richtungen an, jedoch sind alle einig darin, bei ihrer Rückkehr für den Frieden wirken zu wollen. Die russische Sozialistin Vera Figner hat die Heimreise ermöglicht und auch das erforderliche Geld dafür beschafft. In einigen Tagen reisen weitere 200 russische Sozialisten aus der Schweiz nach Rußland ab.

+ **Der Gregorianische Kalender in Rußland.** Laut „Rußkoje Slowo" beabsichtigt, wie aus Bern gedrahtet wird, die Provisorische Regierung den Gregorianischen Kalender einzuführen; gleichzeitig soll die ungeheure Zahl der Feiertage bedeutend vermindert werden.

+ **Die Wilsonsche Zensurvorlage** wurde, wie die Londoner „Central News" aus Neuyork melden, vom Washingtoner Senat abgelehnt.

+ **Der ehemalige Friedens-Apostel Wilson als Rüstungsdiktator.** Nach einer Meldung des Londoner Reuterschen Bureaus aus Washington wurde die Vergrößerung des stehenden Heeres auf Kriegsstärke vom Präsidenten Wilson für die Zeit, in der das Heeresgesetz noch in der Schwebe ist, genehmigt. Die Errichtung neuer Regimenter habe am 15. Mai begonnen; etwa 85 000 von den für das stehende Heer erforderlichen 183 000 Mann seien bereits als Rekruten eingestellt.

+ **Uncle Sams Handelsschiffahrts-Pläne.** Aus Washington weiß Reuter zu berichten, daß die Kreditvorlage über 750 Millionen Dollars, wovon 400 Millionen zum Ankauf und Bau einer Flotte von Handelsschiffen sofort verfügbar gestellt werden sollen, vom Budgetausschuß des Senats genehmigt worden sei; ebenso habe die Gesetzvorlage, durch welche die Regierung zur Uebernahme der notwendigen Schiffsbauwerkstätten ermächtigt wird, Annahme gefunden.

+ **Die Vertreter der führenden Getreidebörsen der Vereinigten Staaten** haben in Chicago beschlossen, ihren verschiedenen Börsen die einstweilige Fortsetzung des Verkehrs zu empfehlen; einschränkende Bestimmungen sind am 14. d. M. in Kraft gesetzt worden.

Vor der zehnten Isonzo-Schlacht.

Zu dem Wiederaufleben der Kampftätigkeit an der Südwestfront wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Seit November v. J. war am Isonzo eine gewisse Frontstarre eingetreten, die jedoch nicht darüber hinwegtäuschen konnte, daß die relative Ruhe einen Sturm vorbereitete, der sich früher oder später entladen mußte. Dieser Augenblick scheint jetzt gekommen zu sein, denn der jüngste österreichisch-ungarische Schlachtbericht meldet schwere Artilleriekämpfe bei der Isonzo-Armee auf der ganzen

Front zwischen Tolmein und dem Meere.

Danach scheint es, daß es bald im Südwesten sehr lebhaft zugehen dürfte.

Daß auf beiden Seiten fieberhaft Vorbereitungen getrieben wurden, ist seit langem aus der teilweise sehr regen beiderseitigen Erkundungstätigkeit bekannt. Trotzdem war es bisher niemals zu nennenswerten Kampfhandlungen gekommen. Gehen jetzt die Italiener zur Offensive über, so muß auch das trotz der langen Vorbereitungen noch überraschen, da man in Italien niemals ein Hehl daraus gemacht hat, daß der Angriff von der österreichischen Seite aus erwartet werde. Dieser

Zustand des Abwartens

hatte in weiten Kreisen der italienischen Bevölkerung große Nervosität hervorgerufen, die um so größer war, als man zum erstenmal eine Beteiligung deutscher Truppen an der österreichisch-ungarischen Offensive in Rechnung stellte. Ueber das Maß dieser deutschen Mitwirkung hat man sich in der italienischen Presse wochenlang die Köpfe zerbrochen, und es fanden sich in den Blättern bald Mitteilungen über die Anzahl der deutschen Divisionen, die für diesen Kriegsschauplatz bestimmt seien, bald über die bevorstehende Führung dieser Streitkräfte, die erst Hindenburg, dann Ludendorff zugeschrieben wurde. Diese große

Nervosität der italienischen Oeffentlichkeit

war vielfach, und wohl nicht mit Unrecht, dahin gedeutet worden, daß man italienischerseits die Hoffnungen der Entente auf Entsendung eines größeren italienischen Kontingentes nach Frankreich durch die großen Aufgaben, die der italienischen Armee durch die angeblich geplante österreichisch-ungarische Offensive zugewiesen seien, zu entkräften wünsche. Tatsächlich sollte sich die italienische Regierung bei den Vierverbandsberatungen in Rom im letzten Januar zur Bereitstellung von Territorialmiliz für den Etappendienst in Frankreich sowie von Arbeitern für die Erzeugung von Kriegsmaterial verpflichtet haben. Eine erhebliche Verminderung der Cadorna zur Verfügung stehenden Truppen war aber wohl niemals in Aussicht genommen und wäre an dem starken Widerspruch der öffentlichen Meinung in Italien gescheitert.

Mit diesen Tatsachen dürfte es im Zusammenhang stehen, wenn der italienische Heerführer jetzt die Zeit für gekommen erachtet, um seinerseits den gerade von Italien stets betonten

Anspruch der Einheitsoffensive

zu befriedigen. Das völlige Mißlingen der französisch-englischen Offensive an der Westfront mag dazu das seinige beigetragen haben, so daß wir also in dem sich vorbereitenden Angriffe Cadornas ein ähnliches Entlastungsunternehmen zu erblicken haben dürften, wie in der inzwischen bereits verunglückten Hilfsaktion General Sarrails in Mazedonien. Aber wie dem auch sei, unsere Bundesgenossen an der Isonzofront, wie auch in Kärnten und Tirol sind in jeder Beziehung gerüstet, den Feind zu empfangen. General Boroevic hat erst jüngst erklärt, daß seine Soldaten den kommenden Angriffen des Feindes siegesgewiß entgegenblicken, und die letzten erfolgreichen Vorstöße österreichisch-ungarischer Abteilungen, ferner die geleistete Riesenarbeit in der Befestigung der Stellungen und

die Organisierung der Verteidigung

haben diese Zuversicht nur noch erhöht. Neun Isonzoschlachten haben die Italiener dem Ziele ihrer Sehnsucht, Triest, nicht näher gebracht; es ist nicht anzunehmen, daß Professor Dettazzo, Schulinspektor in Prato, der eine goldene Medaille gestiftet hat für denjenigen italienischen Soldaten, der als erster in Triest einzieht, nach der zehnten Isonzoschlacht seine hübsch gedachte Auszeichnung an den Mann bringen wird .... (B. z.)

Aus Groß-Berlin.

Verhaftete Mörder. Der Verbrecher, der in Falkenhagen bei Seegefeld in der Mittwochnacht voriger Woche den Nachtwächter Engel, der ihn bei einem Einbruch ertappt hatte, erschossen hat, ist bereits verhaftet worden. Es ist ein Knecht, der früher bei dem Mühlenbesitzer Stoffer in Falkenhagen in Arbeit stand. — Auch der Mörder, der die greise Händlerin, Witwe Therese Jähnichen, in der Liebenwalder Straße zu Berlin in bestialischer Weise ermordete und beraubte, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. Der Täter ist ein junger Bursche von 17 Jahren, der am 4. März 1900 zu Berlin geborene Drogist Erwin Krüger aus der Kiautschoustraße 5. Krüger, der Sohn achtbarer Leute, hatte im April d. J. seine Lehre beendet und war bis vor kurzer Zeit in einem Geschäft in der Dresdener Straße als Gehilfe tätig. Als er hier entlassen wurde, kam er in leichtsinnige Gesellschaft. Er stahl seinen Eltern 150 ℳ und verbrachte diese. Als der Stiefvater jetzt den Diebstahl bemerkt hatte, traute er sich nicht wieder nach Hause zu gehen, trieb sich drei Tage lang umher und sann darüber nach, wie er sich in den Besitz des Geldes setzen könne. So kam er schließlich auf die Idee, die Frau Jähnichen zu berauben, die er dann auch ausführte. Nach seiner Behauptung wollte er die Frau nicht töten, sondern nur betäuben. Der Täter, ein schmächtiger Bursche, ist in allen Punkten geständig, bereut das Verbrechen und weint bitterlich.

Schwere Gewitter mit starken Regengüssen gingen in der Nacht zu Dienstag über Berlin und Umgegend nieder. Dabei traf ein Blitzstrahl das Verwaltungsgebäude der Irrenanstalt Dalldorf und zerstörte alle Melde- und Telephonanlagen. Dadurch konnte die Feuerwehr erst eingreifen, als der entstandene Brand bereits große Ausdehnung gewonnen hatte. Der Dachstuhl des großen Gebäudes wurde völlig eingeäschert. Personen sind nicht wesentlich zu Schaden gekommen.

Aus dem Reiche.

□ **Die Kriegsgefangenen Deutschlands.** Bis zum 10. April waren nach den amtlichen Listen in unseren Kriegsgefangenen-Lagern nachgewiesen:

	10. April	1. Febr.	10. April	1. Febr.	Mehr am 10. April Offiziere	Mannschaften
Franzosen	6 490	(6 287)	376 048	(360 837)	203	15 211
Russen	9 715	(9 223)	1 241 831	(1 202 784)	492	39 047
Belgier	657	(658)	41 795	(41 777)	—1	18
Engländer	1 471	(1 104)	38 192	(32 025)	367	6 167
Serben	—	(—)	25 968	(25 879)	0	89
Rumänen	1 575	(202)	71 195	(9 955)	1373	61 240
Italiener	6	(—)	529	(—)	6	529
Portugiesen	—	(—)	14	(—)	[illegible]	14
Japaner	—	(—)	2	(—	0	2
	19 914	(17 474)	1 795 574	(1 673 257)	2440	122 317

Die Gesamtzahl der in Deutschland und den von uns besetzten Gebieten untergebrachten Gefangenen betrug am 1. Februar 1 690 731. Die am 10. April festgestellte Zahl von 19 914 Offizieren und 1 795 574 Mannschaften ergibt zusammen 1 815 488, also seit dem 1. Februar ein Mehr von 2440 Offizieren und 122 317 Mannschaften, zusammen 124 757 mehr als zehn Wochen vorher. Wie aus der Zeitangabe hervorgeht, sind die während der noch nicht abgeschlossenen Durchbruchs-Offensive unserer Feinde im Westen gemachten Gefangenen noch nicht mitgezählt.

+ Ein türkisches Urteil über Hindenburg.

Dr. Akil Muchtar Bey, der den Großwesir Talaat Pascha auf seiner Reise begleitete, erklärte in einer Unterredung mit einem Redakteur des „Osmanischen Lloyd": Ueberall war die Reise des Großwesirs ein wahrer Triumphzug. Talaat Pascha, der Vertreter des Reichs, das durch sein Heldentum und seine Tapferkeit selbst seinen Feinden Achtung einflößt, gewann die Zuneigung und Hochachtung aller Persönlichkeiten, die ihm nahe kamen. Der Großwesir betätigte in Berlin und Wien sein Interesse auch für die wissenschaftlichen, kulturellen und Fürsorgeeinrichtungen, kurz, seine Reise wird in bedeutendem Maße dazu beitragen, die herzlichen Beziehungen zwischen der Türkei und ihren Bundesgenossen noch inniger zu gestalten. Ueber Generalfeldmarschall von Hindenburg äußerte sich Muchtar Bey folgendermaßen: Hindenburg atmet Tatkraft. Er ist ein einfacher und freundlicher Mann. Wenn er mit seiner starken, angenehmen Stimme spricht, hat man den Eindruck, daß alles, was er sagt, der Wirklichkeit entsprechen muß, und daß er nichts verspricht, was er nicht zu halten vermag. Ludendorff ist ein Soldat von hoher Intelligenz, eine unermüdliche Arbeitskraft und ein wertvoller Mitarbeiter Hindenburgs.

□ **Wie sie lügen!** Durch mehrere feindliche Zeitungen ging Ende April eine ergreifende Geschichte von den letzten Stunden des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der am 21. März 1917 bei einem Luftkampf abgeschossen wurde und an seiner Verwundung in englischer Gefangenschaft gestorben ist: Er habe gewünscht, seine Frau vor seinem Tode zu sehen, die französischen und englischen Behörden hätten sein Gesuch durch spanische Vermittlung nach Deutschland befördert. Es sei aber zurückgekommen, mit dem „in dicken, wütenden Zügen" quer darüber hingeschriebenen eigenhändigen Vermerk des Kaisers „Abgelehnt. Wilhelm I. R." In wildem Zorn über diese brutale Verweigerung seines letzten Trostes habe der Sterbende darauf ausgerufen: „Ich weiß, warum Wilhelm nicht will, daß meine Frau kommt. Er kennt sie. Sie hätte gesprochen! Sie hätte die wahre Lage in Deutschland enthüllt. Alles hätte sie erzählt: die Hungersnot selbst in den höchsten Kreisen, die wachsende Unzufriedenheit der Massen und der Soldaten, die Abnutzung unserer Eisenbahnen, die bisher unsere größte Stärke waren!" usw. War es an sich schon nicht sehr glaubwürdig, daß ein deutscher Offizier mit einem französischen Leitartikel auf den Lippen stirbt, so ergibt außerdem ein Blick in den Gothaischen Kalender, daß der Kaiser keinen Grund hatte, die wahrheitsliebende Gemahlin des Prinzen zu fürchten: der Prinz war unverheiratet.

Professor Dr. Gustav Jäger †. In Stuttgart ist am Montag Professor Dr. Gustav Jäger, der vor einigen Jahrzehnten durch seine Propaganda für wollene Unterkleidung vielgenannte Hygieniker und Zoologe, im Alter von 84 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Jäger war 1832 zu Bürg bei Neuenstadt a. d. L. in Württemberg geboren und widmete sich anfänglich der Theologie, später den Naturwissenschaften, namentlich der Zoologie und vergleichenden Anatomie. 1858 habilitierte er sich für diese Fächer an der Wiener Universität, wurde später dort zugleich Direktor des Zoologischen Gartens und siedelte 1866 nach Stuttgart über, wo er, nach vorübergehender Wirksamkeit an der Landwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim, eine Professur für Zoologie und Physiologie am Polytechnikum und an der Tierärztlichen Hochschule bekleidete. 1884 trat er von seinen Lehrämtern zurück, um sich ausschließlich seinen Arbeiten über Biologie und Gesundheitspflege zu widmen. Als Zoologe folgte er besonders den von Darwin gewiesenen Bahnen. Seine beiden Hauptwerke „Lehrbuch der allgemeinen Zoologie" und „Wanderungen durch das Tierreich aller Zonen" erwiesen ihn als tüchtigen Vertreter seines Faches.

Zehn Söhne dem Vaterland. Neun Söhne im Felde und einen zehnten vor dem Eintritt in das Heer hat der Schlächtermeister Johann Santl in Kirchberg bei Intofen, der Vater von 23 Kinder ist. Mehrere seiner Söhne haben sich Auszeichnungen vor dem Feinde erworben, einer ist gefallen.

Aus aller Welt.

Ein eigenartiger Selbstmordversuch wird aus Wien gemeldet. Dort hat sich der Kammerdiener Spanbauer, der viele Jahre in den Diensten des verstorbenen Kaisers Franz Joseph stand und sich seit dessen Tode in Pension befand, eine Kugel durch den Kopf geschossen, weil er, wie er schriftlich hinterlassen hat, „ohne seinen geliebten Kaiser nicht leben könne". An dem Aufkommen Spanbauers, der sich in guten Vermögensverhältnissen befindet, wird gezweifelt.

— **Die „grausame Not" in Irland.** In einer Eingabe von Miß Harrison, der Vorsitzenden der Womens Civic Union, an den irischen Staatssekretär Duke heißt es laut „Freemans-Journal" vom 3. Mai unter anderem von der Wirkung des deutschen U-Bootkrieges: „Die Steigerung der Preise bedeutet für die unteren Klassen eine grausame Not und eine Steigerung der Sterbeziffer. Unter diesen Umständen ist bereits in 19 Städten Irlands nach amtlichen Angaben im ersten Vierteljahr 1917 die Ziffer der Sterbefälle von 18,1 auf 1000 Personen auf 25,0 gestiegen. Nur in zwei Städten ist die Zahl der Geburten größer als die der Todesfälle, im übrigen war die Zahl der Todesfälle unter Ausschluß der auf dem Schlachtfelde Gefallenen erheblich größer als die Zahl der Geburten.

+ **Italien ohne Zucker und Reis.** „Popolo d'Italia" beklagt sich darüber, daß in keinem Mailänder Geschäft mehr hundert Gramm Zucker aufzutreiben seien, und fragt, wohin der italienische Zucker geraten sei, und wann wieder Reis zum Verkauf gelangen werde, der ebenfalls nicht zu kaufen sei.

+ **Erdbeben.** „Messaggero" meldet, daß in der italienischen Provinz Terni ein heftiger Erdstoß verspürt wurde. Es wurde beträchtlicher Sachschaden angerichtet. In Terni entstand eine Panik; einige Häuser stürzten ein.

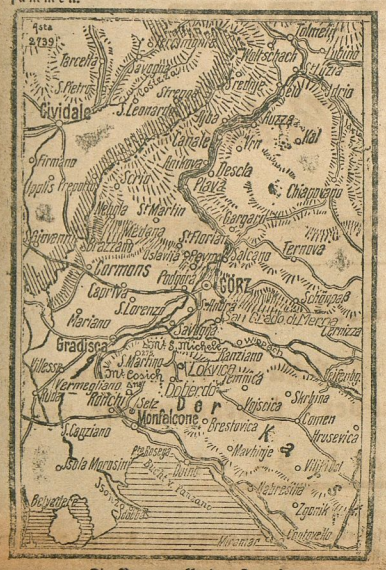
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170520017/fragment/page=0002

Der erste Tag der 10. Isonzo-Schlacht.

+ Wie nach den Ereignissen der letzten Tage zu erwarten war, entwickelte sich, so wird aus dem Wiener Kriegspressequartier unterm 15. Mai gemeldet, der 14. Mai zu einem Großkampftag, der dank der hervorragenden Tapferkeit und todesmutigen Standhaftigkeit unserer Truppen unseren Waffen einen glänzenden Erfolg brachte. Seit drei Tagen, vom vorsichtig abtastenden Einschießen bis zum stärksten Trommelfeuer sich steigernd, war die Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitung der Italiener im Gange, um unsere Stellungen

von Plava angefangen bis zum Meere

hinunter sturmreif zu machen. Gestern mittag brach dann an der ganzen Front der Infanteriesturm los. Die Italiener setzten einheitliche tiefgegliederte Massen zu wiederholten Stürmen gegen unsere Stellungen an. Auch in der Nacht rollte unaufhörlich Welle um Welle ihres Angriffes gegen unsere Gräben heran. Aber alle Angriffe, so verzweifelt sie auch geführt wurden, brachen unter schwersten feindlichen Verlusten zusammen.


Tolmein
Cividale
Caporetto
Plava
Gorizia
Monte Santo
Monte Sabotino
Monte San Gabriele
Monte Cosiaca
Monte Kuk
Monte Vodice
Monte Santo
Monte Sei Busi
Monte Cimone
Monte Forni
Monte Rombon
Monte Tarnova
Monte Nero
Monte Canin
Monte Maggiore
Monte Ermada
Monte Hermada
Monte San Michele
Monte Sabotino
Monte San Gabriele
Monte Sei Busi
Monte Cosiaca
Monte Kuk
Monte Vodice
Monte Santo

Total- Ausverkauf

sämtlicher Bestände des Woll- & Baumwollwaren-Hauses

Otto Burchard, Gommern.

Auf jeden Einkauf 10% Rabatt!

Bekanntmachung.

Wiesenverpachtung.

Die diesjährige Nutzung der Kämmereiwiesen

a) Mühlenteich (in einer größeren Anzahl Einzelparzellen.)
b) Marienbruch (2 Parzellen).
c) Hellenwiese.
d) Bullenwiese.
e) Ochsenlake (in einer größeren Anzahl Einzelparzellen.)
f) die früher Heinrich'sche Wiese im Schenkenteich (in 2 Parzellen.)
g) Lehmkuhlen in der sauren Nachthainigte, ferner die Sichelgräsereien an der Dannigkower Chaussee, die Gommerwiesen trift, die Weidenkabeln an der Ehle Nr. 75 — 76 und 84, die Wiese am Leitzkauer Wege Nr. 22, der Bleichplatz

soll am

Dienstag, den 29. Mai abends 8.30 Uhr

im Gasthof zum Stern (Ferchland) öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige einladen.

Gommern, den 10. Mai 1917.

Der Magistrat.
Henning.

Hindenburg-Spende

Montag, den 21. d. Mts.

vormittags von 8—10 Uhr Salzstraße 9 Abnahme, auch von denen, die trotz erhaltener Aufforderung nicht abgeliefert haben.

Gommern, den 19. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Nachschau der am 15. d. Mts. geimpften Kinder findet am
Dienstag, den 22. Mai 1917.
nachmittags 2.45 Uhr
im großen Saale des Hotel „Kaiserhof" statt.

Gommern, den 18. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Nach Eintritt der Dunkelheit — das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang und eine Stunde vor Sonnenaufgang — ist das Betreten in der gesamten Gemarkung Gommern verboten.

Zur größeren Sicherung der Feldfrüchte gegen Frevel und Diebstahl, sind auch in diesem Jahre umfangreiche Ueberwachungen angeordnet und Sonden zur Lager von Selbstgeschossen und Fußangeln auf Antrag von der Polizeiverwaltung erteilt.

Die außerdem mit der Ausübung des Feldschutzes betrauten Hilfspolizeibeamten Hagendorf und Zerm sowie eine Anzahl mit bestimmten Abzeichen versehene Personen aus dem Kreise der Feldmarkinteressenten haben Anweisung jede in der Feldflur nach Eintritt der Dunkelheit betroffene Person, sowie wahrgenommene Feldiebstähle und Feldfrevel bei der diesseitigen Polizei-Verwaltung sofort zur Anzeige zubringen.

Gommern, den 14. Mai 1917.

Der Magistrat.
Henning.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen** und **4½% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe** können vom

21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. **November** 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen" in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½ proz. Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts **oberhalb** der Stücknummern mit ihren Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die 1., 3. **und 4. Kriegsanleihe** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fällig gewesenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der **„Umtauschstelle für die Kriegsanleihen", Berlin W 8, Behrenstraße 22,** zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Moderner gelber

Kinderwagen

zu verkaufen.

Markt 19. I. Tr.

Junge Mädchen

finden leichte Beschäftigung.

Zu melden in der Geschäftsstelle der **Zeitung für Gommern.**

Bekanntmachung.

Die Ausweise zum Bezuge von Vollmilch verlieren mit dem 22. Mai 1917 ihre Gültigkeit.

Die Ausgabe neuer Ausweise findet

Dienstag, den 22. d. Mts. vormittags

von 8—11 Uhr statt.

Der Buchstabe A — H von 8—9 Uhr
" " J — N " 9—10 "
" " O — Z " 10—11 "

zur Erlangung eines neuen Ausweises muß der alte Ausweis vorgelegt werden.

Gommern, den 19. Mai 1917.

Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170520017/fragment/page=0004